

Weise in einem ordentlichen Gerichtsverfahren abgeurteilt wie ein Mörder. An zahlreichen Beispielen stellt die Vf. so dar, wie sich volkstümliche und legalistische Auffassungen in der spätm. und frühneuzeitlichen Rechtspraxis durchmischen.

Isolde Schröder

Marriage, Property, and Succession. Edited by Lloyd BONFIELD (Comparative Studies in Continental and Anglo-American Legal History. Vergleichende Untersuchungen zur kontinentaleuropäischen und anglo-amerikanischen Rechtsgeschichte Bd. 10) Berlin 1992, Duncker und Humblot, 367 S., ISBN 3-428-07369-X, DEM 184. – Um das jeweils geltende Erbrecht und seine praktische Umsetzung bei den besitzenden Klassen Kontinentaleuropas und Englands vom Spät-MA bis Mitte des 18. Jh., um seine Prägung durch das römische und das Gewohnheitsrecht, um den Einfluß von Heiraten, Testamenten und Primogenitur auf die Bildung und Erhaltung von Familienbesitz geht es in diesen, häufig die frühe Neuzeit behandelnden Vorträgen einer Tagung in Bad Homburg (1985). Auffallende Ähnlichkeiten zeigen sich ab dem 16. Jh. bei der Erbpraxis in Holland und England wie Philippe GODDING, *Le droit au service du patrimoine familial: les Pays Bas méridionaux (12^e – 18^e siècles)* (S. 15–35) und Robert FEENSTRA, *Family, Property and Succession in the Province of Holland during the Sixteenth, Seventeenth and Eighteenth Centuries* (S. 37–52) feststellen. – Das römischrechtliche Element im italienischen Erbrecht stellen Manlio BELLOMO, *La struttura patrimoniale della famiglia italiana nel tardo medioevo* (S. 53–69) und Andrea ROMANO, *Successioni e difesa del patrimonio familiare nel Regno di Sicilia* (S. 71–154) heraus, und Bartolomé CLAVERO, *Favor maioratus, usus Hispaniae: Moralidad de linaje entre Castilla y Europa* (S. 215–254), befaßt sich mit dem Erbrecht des Erstgeborenen in Spanien, das der Vf. weder aus dem römischen noch aus dem germanischen Recht, sondern aus dem *ius commune* ableitet, und das sich erst spät in Spanien durchgesetzt habe. – Die Spannung zwischen Erhalt oder Vermehrung des Patrimoniums und dem erforderlichen Heiratsgut oder der Mitgift für heiratende Töchter behandeln Michel PETITJEAN, *Éléments d'une politique patrimoniale de l'aristocratie à travers l'exemple bourguignon* (S. 255–284) und Lloyd BONFIELD, *Property Settlements on Marriage in England from the Anglo-Saxons to the Mid-Eighteenth Century* (S. 289–308). – Den englischen Verhältnissen gewidmet sind die Beiträge von R. H. HELMHOLZ, *The English Law of Wills and the ius commune, 1450–1640* (S. 309–326), Michael M. SHEEHAN, *The Bequest of Land in England in the High Middle Ages: Testaments and the Law* (S. 327–338) und Charles DONAHUE, Jr., *English and French Marriage Cases in the Later Middle Ages: Might the Differences be Explained by Differences in the Property Systems?* (S. 339–366), der das seltenere Vorkommen von Scheidungsprozessen in England mit der auf der Insel schon verbreiteten Gütertrennung der Ehegatten erklärt, die ein Auseinandergehen ermöglichte, ohne unbedingte Gerichte bemühen zu müssen.

D. J.

Philip Lyndon REYNOLDS, *Marriage in the Western Church: The Christianization of marriage during the Patristic and early medieval periods (Vigiliae Christianae, Supplements 24)* Leiden [u. a.] 1994, E.J. Brill, XXX u. 436 S., ISBN